

Das Kruzifix der Hl. Wilgefortis in Kirmutscheid

Horst Happe

Kommt man von Adenau über Honerath auf der L 10 nach Wirft, ist bereits, bevor der Ort in Sichtweite kommt, die alte Dorfkirche St. Wendelinus auf dem Bergsporn von Kirmutscheid zu sehen. Neben der gotischen Kirche aus dem 15. Jh. mit dem spitzen Kirchturm stehen das alte Pfarrhaus von 1709 östlich und die frühere Schule westlich. Der namengebende Trierbach, ehemals Grenzfluss zwischen Kurtrier und Kurköln, umfließt die Anhöhe von drei Seiten. In der Nähe mündet in ihn der Wirftbach.

Die katholische Pfarrkirche „St. Wendelinus“ ist ein verputzter und weiß getünchter Bruchsteinbau mit einem 33 Meter hohen Westturm und hohem Spitzhelm, einem breiteren Kirchenschiff und einem dreiseitig geschlossenen Chor mit östlich angebauter Sakristei. Der Legende nach soll Graf Ulrich von Nürburg im Jahr 1214 die Kirchenanlage gestiftet haben, um das Jahr 1500 und dann nochmals drei Jahrhunderte später wurde der Kirchenbau erweitert. 1709 ist angrenzend an das Gotteshaus ein Pfarrhaus gebaut worden, das bis 1972 vom jeweiligen Pfarrer der Kirche bewohnt wurde.

Auf beiden Altären wird die Beweinung Jesu auf unterschiedliche Weise eindrucksvoll dargestellt. Am Hochaltar befinden sich aus Holz geschnitzte Figuren: Maria mit ihrem toten Sohn, Maria Magdalena und der Evangelist Johannes. Der Ausdruck der Personen ist trotz der Trauer sehr gefasst, vielleicht erahnen sie bereits die Auferstehung Jesu. Ganz anders dagegen die Figuren des Sandsteinreliefs am Voralter, die eine tiefe Trauer zum Ausdruck bringen. Es handelt sich um die Gottesmutter mit ihrem toten Sohn, Maria Magdalena und Maria Cleophae, wie Agnes Gillig schreibt. Im linken Altarraum stand noch 1971 die Skulptur der Hl. Wilgefortis („Hl. Kümmernis“).

Die „standhafte Jungfrau“ mit Bart

Die etwa 50 cm hohe Skulptur auf einem Sockel mit dem Namen der gekreuzigten „S. (Sancta) Wilgefortis“ (Verballhornung von *virgo fortis* (starke Jungfrau) oder „Hl. Kümmernis“, welche wohl in den 1970er- oder 80er-Jahren aus dem Altarraum verbannt wurde und einen Platz in der Sakristei gefunden hat, sieht beim ersten Hinschauen wie ein gekreuzigter Christus



*Kirmutscheid:
Ansicht mit Kirche,
früherer Schule
und Pfarrhaus*

aus. Eine bärtige, gekrönte Gestalt, eingehüllt in einen vorne gerafften, kostbaren, langen, roten Mantel, schwebt gleichsam vor einem schlichten Holzkreuz. Die Inschrift auf dem Sockel bezeichnet ihren ungewöhnlichen Namen, was mit dem gekreuzigten Christus nichts gemein hat.

Wie Norbert Knauf ausführt, haben wir es bei dem Bildwerk mit einer bärtigen weiblichen Heiligen, der „hl. Standhaften Jungfrau“ zu tun. Die Legende beginnt im Jahre 130 n. Chr. Sie ist als sizilianische Königstochter geboren und ist Christin. Auf Wunsch ihres Vaters soll sie mit einem heidnischen Königssohn verheiratet werden. Sie hingegen möchte ein jungfräuliches Leben als christliche Nonne führen, worauf der Vater sie einkerkern lässt, um ihren Willen zu brechen. Die standhafte Jungfrau bittet Christus um einen Vollbart, damit sie von keinem Mann begehrt werden kann. Ihr wuchs auch ein Bart, und der erboste Vater ließ die Jungfrau daraufhin „nach Art ihres gekreuzigten Gottes“ grausam martern und ähnlich wie Christus an ein Kreuz binden, damit sie ihrem himmlischen Bräutigam gleiche.

Am Kreuz sterbend, werden durch ihre Gebete viele bekehrt, darunter auch ihr Vater, der schließlich selber Christ wird. Er baut eine Sühnekirche mit einer Skulptur, die seine Tochter kostbar gewandet und mit goldenen Schuhen am Kreuz zeigt. Die von ihm erbaute Kirche wird zu einem Wallfahrtsort „Zur standhaften Jungfrau“.

Norbert Knauf: „Die bäuerliche Eifeler Bevölkerung fand ihre Identifikation mit der eigenartigen Heiligen jedoch auf irdische Weise. Wir erinnern uns, dass in Kirmutscheid an einem Fuß der „Wilgefortis“ ein goldener Schuh fehlt. Das hängt mit der frommen Erzählung (Spielmannslegende) zusammen, welche erst im späten Mittelalter an die ursprüngliche Geschichte angehängt wurde: Ein Straßenmusikant, der in Not geraten war, offenbart sich im flehenden Spiel seiner Geige vor dem Bilde der „Hl. Wilgefortis“ den die angeflehte Heilige mit ihrem herabgeworfenen kostbaren goldenen Schuh beantwortet. Der Musikant nimmt dieses himmlische Geschenk gerne an und begibt sich in das nächste Wirtshaus, um die Gabe in Naturalien umzusetzen. Denunziert von seinen Zechkumpanen, wird er verhaftet und als Dieb und Kirchenschänder



Die Heilige Wilgefortis

zum Tode verurteilt. Sein letzter Wunsch, vor seiner Hinrichtung noch einmal vor dem Bildnis der Heiligen aufzuspielen, wird erfüllt. Da fällt ihm zum zweiten Male der Schuh als rettender Beweis für seine Unschuld zu. Die Hl. Wilgefortis hatte sich den Nöten eines Spielmannes angenommen, sie hatte sich um ihn gekümmert. Im Volksglauben wurde aus der „standhaften Jungfrau“ die Schutzpatronin und Helferin der Jungfrauen, Dienstmägden u.a. die „Heilige Kümmernis“ (nach N. Knauf).

Literatur:

- AW-wiki.de (Internet)
- Agnes Gillig: Kirmutscheid – ein Kleinod in der Eifel. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2000, Bad Neuenahr-Ahrweiler 1999, S. 79–82
- Hubert Klein: Aus der Geschichts- und Heimatkunde von Kirmutscheid, Bezirk Antweiler, in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1941
- Norbert Knauf: Das „männliche Crucifix“ von Kirmutscheid in der Eifel – Eine fromme Kuriosität und ihre abenteuerliche Geschichte, Rheinische Heimatpflege, 51. Jg., Nr. 3/2014, S. 199ff
- Hermann Joseph Koch: Die Pfarrkirche in Wirtf-Kirmutscheid bei Adenau und ihre Filialkapellen in Wirtf und Hoffeld. Rheinische Kunststätten Heft 278. Neuss 1983.
- Peter Schug: Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier. Bd. V. Trier 1956. Adenauer Nachrichten Nr. 43/90: Beschreibung des Ortes Pomster
- Heinrich Thiebes: Kirmutscheid – das Idyll im Trierbachtal, in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1959
- Wikipedia (Kirmutscheid – Hl. Kümmernis bzw. Wilgefortis – (Internet)
- Wilgefortis. Ökumenisches Heiligenlexikon – Fotos und Infos